Nr. 172. Dienstag 25. Juli 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2908 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teste (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaak (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttenbach in Halle a. S. — Fernsprecher 318. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Zur Gewerbenovelle.

* **Halle**, 24. Juli.

Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, hat, wie der von ihr kurz vor der Sessionsvertagung ausgegebene Bericht lehrt, mehrere Punkte der Regierungsvorlage einer weitreichenden Umgestaltung unterzogen. Einige dieser Neuerungen werden bei der zweiten Lesung im Plenum zweifellos noch zu breiten Erörterungen Anlaß bieten. Für weitere außerparlamentarische Kreise besteht ein Interesse daran, von den Kommissionsvorschlägen rechtzeitig Kenntniß zu nehmen, da es sich zum Theil um Fragen handelt, die die allgemeinen Erwerbsverhältnisse, Arbeitsbedingungen und Lebensgewohnheiten nahe berühren. Es kann daher, wie die „Berl. Korr.“ mittheilt, der Sache nur dienlich sein, wenn die betheiligten Bevölkerungsgruppen noch vor der gesetzgeberischen Festlegung der neuen Bestimmungen sich vergegenwärtigen, welche Konsequenzen aus denselben sich für sie ergeben. Genannte Korrespondenz hat die Aufgabe auf sich genommen, die Regierungsvorlage und die Kommissionsbeschlüsse zum Vergleiche einander gegenüberzustellen. Sie schreibt:

Unter den die Regierungsvorlage erweiternden oder ergänzenden Kommissionsbeschlüssen gebührt eine eindringliche Beachtung dem Votum der Kommission, welches den einheitlichen obligatorischen Ladenschluß der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens einführen will. Von dieser Bestimmung sollen Ausnahmen gestattet sein: für unvorhergesehene Nothfälle; an höchstens 40 von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen jedoch bis spätestens 10 Uhr Abends; endlich nach näherer Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde für ländliche Gemeinden, in welchen der Geschäftsverkehr sich in der Hauptsache auf einzelne Tage der Woche oder auf einzelne Stunden des Tages beschränkt. Daneben soll jedoch der in der Regierungsvorlage vorgesehene fakultative Ladenschluß, der die freiwillige Entschließung von mindestens zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber zur Voraussetzung hat, fortbestehen. Die gegen den starren Zwang und die gleichförmige Schablone bei Ansetzung der Ladenzeit wiederholt geltend gemachten ernsten Bedenken sind in der Kommission nicht entkräftet worden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß eine obrigkeitlich verfügte Schließung sämmtlicher Verkaufsstellen im Reiche um 9 Uhr Abends Widerspruch nicht nur unter den Ladeninhabern, sondern auch im konsumirenden Publikum hervorrufen wird. Um den voraussichtlich unvermeidlichen Unzuträglichkeiten dieser Maßregel für die Bedürfnisse des praktischen Lebens zu begegnen, dürfte die allmähliche Anfügung von immer neuen Ausnahmen zu der Zwangsvorschrift sich nicht umgehen lassen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß der Arbeiterschutz des Ladenpersonals nicht durch den dekretirten Ladenschluß, sondern durch die Einführung der gleichzeitig in Kraft tretenden Minimalruhezeit verbürgt wird. Der Neunuhrladenschluß schreibt auch den selbständigen Geschäftsinhabern einen Maximalarbeitstag vor, dessen Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit bisher weder im In- noch im Auslande erwiesen ist. Man darf wohl an der Erwartung festhalten, daß diese und andere Erwägungen den Reichstag veranlassen werden, der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen fakultativen Schlußstunde den Vorzug zu geben.

Auch den Bestimmungen des Gesetzentwurfs bezüglich der Minimalruhezeit und der Mittagspausen des Geschäftspersonals hat die Kommission einige nicht unwichtige Erweiterungen hinzugefügt. Die Bestimmung, daß in offenen Verkaufsstellen den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden zu gewähren ist, hat die Kommission dahin ergänzt, daß in Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern die Ruhezeit für offene Verkaufsstellen, in denen zwei oder mehr Gehülfen und Lehrlinge beschäftigt werden, mindestens 11 Stunden betragen muß. Während die Vertreter der verbündeten Regierungen in der Kommission die zehnstündige Ruhezeit durch den Hinweis begründeten, daß man den ersten Schritt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes für das Handelsgewerbe zu thun im Begriff stehe, daß daher zur Vermeidung scharfer Eingriffe in die praktischen Verhältnisse Mäßigung und Vorsicht geboten sei, vertrat die Mehrheit der Kommission die Meinung, daß für größere Geschäfte in größeren Gemeinden wegen der intensiveren Anspannung des Geschäftspersonals die Ruhezeit von Anbeginn ausgedehnter zu bemessen sei. Ob aber zu der von der Kommission beschlossenen Differenzirung der Ruhezeit in den gegebenen Verhältnissen ausreichender Grund vorliegt, bedarf wohl noch einer sachlichen Prüfung.

Ueber die in der Regierungsvorlage beantragte Gewährung einer „angemessenen“ Mittagspause von mindestens einer Stunde innerhalb der Arbeitszeit ist die Kommission weiter insoweit hinausgegangen, als sie diese Pause auf mindestens anderthalb Stunden festsetzte. Daß für denjenigen Theil der Angestellten, der seine Hauptmahlzeit außerhalb des Geschäftshauses einnimmt, die verlängerte Mittagspause erwünscht sein kann, soll nicht bestritten werden, hingegen ist stark anzuzweifeln, ob die auf Mahlzeiten im Geschäftshause angewiesenen Personen von der Ausdehnung ihrer freien Zeit irgend einen Nutzen haben, abgesehen davon, daß die einstündige Mittagspause einem fest eingebürgerten allgemeinen Brauch entspricht.

Mit den Heimarbeitern und Hausindustriellen hat die Kommission sich eingehend beschäftigt, ist aber bezüglich derselben über den Rahmen der Regierungsvorlage hinaus zu einem positiven Beschluß nur insofern gekommen, als für diese Kategorie von Arbeitern der Krankenversicherungszwang vom Bundesrath soll ausgesprochen werden können. Bisher haben Gemeinden und weitere Kommunalverbände von der ihnen in § 2 des Krankenversicherungsgesetzes ertheilten Ermächtigung, durch statutarische Bestimmung den Zwang zur Krankenversicherung auf die Hausindustrie zu erstrecken, nur beschränkten Gebrauch gemacht. Indessen soll dem Bundesrathe die betreffende Befugniß gleichfalls übertragen werden. Die verbündeten Regierungen haben wiederholt ihre Geneigtheit zu einer solchen Ausdehnung der Versicherungspflicht an den Tag gelegt. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die in Aussicht stehende Novelle zum Krankenversicherungsgesetz in dieser Beziehung die erforderlichen Bestimmungen enthalten wird. Gerade deshalb aber ist dringend davon abzurathen, die Krankenversicherungsfrage in die vorliegende Gewerbeordnungsnovelle, mit der sie in keinem unmittelbaren Zusammenhange steht, hineinzuarbeiten. Es erscheint in hohem Maße bedenklich, ein Einzelstück einer in der Umarbeitung befindlichen komplizirten gesetzgeberischen Materie gelegentlich vorwegzunehmen. Die Regelung der Krankenversicherungspflicht der Hausindustriellen wird sich zudem lediglich auf Grund der Kommissionsbeschlüsse ohne eingehende Durcharbeitung schwerlich im Reichstag zu Stande bringen lassen.

Nachdem die Kommission ihre Arbeiten zu Ende geführt hat, wird es Aufgabe des Reichstages sein, die Einzelheiten der Gewerbeordnungsnovelle und die an Letzterer vorgenommenen Abänderungen kritisch zu bewerthen. Man sollte sich hierbei gegenwärtig halten, daß nicht in allen Fällen das anscheinend Bessere, sondern nur das Erreichbare und Durchführbare die Gewähr der Dauer und des sicheren Fortschritts verbürgt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm, laut Meldung aus Drontheim, am Freitag Vormittag nach Besichtigung des Domes eine Fahrt nach Fieldsäter, ein und eine halbe Stunde von Drontheim, einem auf der Höhe mit schöner Aussicht gelegenen Etablissement, wo das Frühstück genommen wurde. Wenn das Wetter auch regnerisch war und das Thermometer nur 8 bis 7 Grad Wärme zeigte, war der Ausflug doch sehr lohnend. — Der Kreuzer „Deutschland“, mit dem Prinzen Heinrich an Bord, ist am 21. Juli in Sasebo angekommen und an demselben Tage wieder in See gegangen und in Nagasaki eingetroffen. Der Kreuzer beabsichtigte, am 23. Juli nach Gensan in Korea in See zu gehen.

— (Am Sterbetage des Alt-Reichskanzlers), dem 30. d. M., wird in der Grabkapelle zu Friedrichsruh ein Familien-Gottesdienst stattfinden. Im Uebrigen soll, nach einem Bescheide des Fürsten Herbert, an diesem Tage die Grabkapelle geschlossen bleiben. Am Tage darauf, dem 31. Juli Mittags, wird dann in Friedrichsruh eine Abordnung des über ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz verbreiteten Vereins deutscher Lokomotivführer eintreffen, um mit Erlaubniß des Fürsten Herbert Bismarck am Sarge einen Kranz niederzulegen, der auf der Schleife folgende Widmung erhalten soll: „Dem ersten Kanzler des neuerstandenen Deutschen Reiches, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Otto von Bismarck, gewidmet in Anerkennung, Dankbarkeit und Liebe vom Verein deutscher Lokomotivführer“.

— (Das Disciplinarverfahren gegen Dr. Arons,) den Privatdozenten der Physik an der Berliner Universität, wegen seiner außerordentlichen Bethätigung für die sozialdemokratische Partei hat jetzt in erster Instanz mit der Freisprechung des Beschuldigten geendet. Das Verfahren war bekanntlich auf Grund des neuen Privatdozenten-Gesetzes gegen Dr. Arons eingeleitet worden; als erste Instanz hatte demgemäß die philosophische Fakultät ihr Urtheil zu fällen. Diese trat nun gestern unter dem Vorsitz des Prof. Schwartz zur Verhandlung zusammen und kam nach mehrstündiger Sitzung, in der Dr. Arons sich persönlich, sowie durch seinen Vertheidiger Rechtsanwalt Heine gegen die Anklage zu rechtfertigen suchte, zu dem Urtheil, daß sie einen Anlaß zum Einschreiten gegen den Angeklagten in dessen außeramtlicher Thätigkeit nicht finden könne. Gegen dieses Erkenntniß steht dem Kultusminister Dr. Bosse die Berufung an das preußische Staatsministerium offen, die bereits seitens des Regierungsvertreters formell angemeldet wurde.

— (Ueber die Aussichten der Kanalvorlage) wird der „N. B. K.“ aus schlesischen Centrumskreisen Folgendes geschrieben: „Wenn manche Blätter immer und immer wieder mit Emphase versichern, die Kanalvorlage sei gerichtet, so ist hierbei der Wunsch der Vater des Gedankens. Denn die Aussichten der Vorlage sind noch völlig unsicher. Allerdings ist in der Centrumspartei eine ansehnliche Minderheit für die Vorlage, aber alle Verhandlungen, die übrigen Mitglieder des Centrums, besonders aber die Mitglieder aus Schlesien, wie überhaupt das schlesische Centrum, für den Mittellandkanal zu gewinnen, sind bisher ohne Erfolg gewesen. Nur eine ganz kleine Zahl Abgeordneter dieser Richtung hat sich die endgiltige Entscheidung in dieser Sache vorbehalten, während alle anderen Abgeordneten der schlesischen Centrumspartei sich als entschiedene Gegner der Kanalvorlage bekannt haben. Ueberhaupt haben sich, soweit sich dies bis jetzt übersehen läßt, die Aussichten der Vorlage in der letzten Zeit entschieden ungünstiger gestaltet, zumal nachdem in

Der Todsünder.

Roman aus den bayrischen Hochbergen. Von Georg Höcker.

48] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du sprichst wie ein rechter“ — der Franz vollendete nicht, aber seine geballten Fäuste und sein düsterer Gesichtsausdruck gaben Kunde davon, wie es im Innern bei ihm ausschaute. „Freilich, Dir kann's gleich sein“, setzte er nach einer Weile hinzu, während welcher ihn der Bichler mit tückischen Blicken unausgesetzt beobachtet hatte. „Du hälfst Dich weitab, aber ich kann's nit, denn der Erschossene ist meines Weibes Vater — was soll ich der Walburg sagen und zur Antwort geben, wenn sie den Todten herausverlangt von mir?“

Der Bichler zog die Schultern hoch und schaute dann einen anderen Weg.

„Das ist alles nur leeres Geschwätz“, meinte er dann nach einigem Stillschweigen in überlegenem Tone. „Woher soll die Walburg denn erfahren, daß Du es justament gewesen bist, der ihrem sauber'n Vater eine Kugel auf den Pelz gebrannt hat? — Im Uebrigen hat man die Lieb' gut in den Sack stecken mögen, die die Walburg für ihren Vater übrig gehabt hat. Der Alte mag übel genug mit ihr umgesprungen sein, denn umsonst ist sie ihm nit so hurtig durchgebrannt bei Nacht und Nebel, daß sie schier Schuh' und Strümpf' darüber verloren hat — meiner Seel, wenn sie auch zum Schein ein lautes Gethu und Lamento anhebt, im Herzen denkt sie am End' gerad' so, wie ich auch.“

„Du bist ein wüster Hund“, brauste der Franz jäh empor, „was geht Dich mein Weib an, und wie es denkt im Herzen d'rinnen? Sag' mir, wie wir uns retten sollen — das kann ich verlangen von Dir!“

„Schwatz' Du und ber — es ist keine Gefahr in Verzug — außer die eig'ne Dummheit müßt uns in die Patschen 'neinbringen. Geh' Du ruhig heim, als ob nix gescheh'n wär', und wenn die Walburg Dir um den Bart springt und herauskriegen will, wo Du gesteckt hast die Nacht über, so magst Du ihr sagen, was Du willst — nur nicht das Richtige. Sein eigen Weib anlügen, ist am End' nit so schwer, wenn man's nur richtig anfängt — wenn sie hernachen ausgetrutzt hat und Dir wieder um den Hals gefallen ist, dann mag sie es meinethalben erfahren, daß ihr Alter gefunden worden ist im Wald — sie wird sich gern trösten lassen von Dir, vermuth' ich.“

„Du bist wie der Teufel so kalt und schlecht“, konnte der Franz sich nicht enthalten zu sagen. „Ich hab' die Stirn nit, vor mein Weib hinzutreten, dem ich den Vater erschossen hab' — wenn ich's im Herzen auch nit weiß, daß ich's gethan hab'.“

Der Bichler trat ungeduldig von einem Fuß auf den andern. „Jetzt sei gescheut und mach', daß Du heimkommst — es sind Gäste im Krug, und ich darf sie nit länger warten lassen — dazu ist es höllisch kalt im Wald.“

Der Franz machte keinen Versuch mehr, den andern zurückzuhalten; die niedrige Gesinnungsart, welche der Bichler noch nie so deutlich bewiesen hatte wie heute, machte es ihm unmöglich, augenblicklich noch länger mit ihm zu verkehren. Mit kurzen Worten, denen der Bichler nochmals die Mahnung an den Franz beifügte, heimzugehen und sich so gelassen wie möglich anzustellen, trennten sich die beiden von einander.

Der eine schritt zum Kruge zurück, während Franz ziellos weiter durch den Wald schlenderte und halb unbewußt nach dem Verlaufe einiger Zeit auf die Straße kam, welche heimwärts nach Mauerbronn führte. Die Unterredung mit dem Genossen der verbrecherischen That hatte die Wirkung nicht gehabt, welche der Franz von ihr erhofft. Nur noch niedergedrückter und schwereren Herzens schritt er den Weg dahin.

Der Bichler hatte es niemals bisher gewagt gehabt, in so dreister hämischer Weise ihm zu begegnen, wie dies heute geschehen war. Franz schrak vor sich selbst zurück, daß er in wahnsinniger Verblendung Ehre und Glück hatte dahingeben können, nur um in den Augen des verkommenen Mannes den Schein brutaler Männlichkeit zu wahren.

Den Franz wollte tiefste Niedergeschlagenheit überkommen, denn er fühlte, daß das unheilvolle Begebniß der vergangenen Nacht ihn völlig in die Gewalt des Bichler gebracht habe und daß dieser keine Gelegenheit verabsäumen werde, um ihm seine Ueberlegenheit fühlbar zu machen. Jäh und mit wildem Ungestüm wollte das Herz des Unglücklichen gegen diese verhaßte Fessel aufwallen, denn seitdem der Franz dem Bichler in die unruhigen, grünlich schillernden Augen geschaut, war der fürchterliche Verdacht seines Innern zur Gewißheit geworden. Aber sofort mußte er wieder eingestehen, daß er wehrlos dem andern gegenüberstand.

Tiefes Weh beschlich das Herz des Unglücklichen, je weiter dieser den Windungen und Krümmungen der wohlbekannten Straße folgte, welche nach Mauerbronn führte. Mit welchem Glück im Herzen war er früher, von der Arbeit heimkehrend, ebendenselben Pfad dahingeschritten! Frohes Ungestüm hatte seine Schritte beschleunigt, und daheim hatte sein Weib mit liebendem, freundlichem Gruße ihn empfangen. Jetzt kamen ihm die kurzen Monate ungetrübten Glückes, welche er mit der Walburg hatte verleben dürfen, wie ein unsagbar schöner Traum vor, welcher auf Nimmerwiederkehr entschwunden war. Noch ein einziges Mal hätte er zu seinem Weibe zurückkehren mögen, das Herz frei von jeder Gewissensschuld; aber der Franz war einsichtsvoll genug, um sich zu sagen, daß all' sein Wünschen vergeblich bleiben und nichts an dem geschehenen Unheil ändern werde. Vielleicht hatten sie in diesem Augenblicke den Förster schon aufgefunden am Rande der Waldwiese, und die Walburg wußte um das Schreckliche. Mußte statt des gewohnten Grußes nicht ein verdammender Fluch aus dem Munde der Verrathenen und Betrogenen wider den Heimkehrenden laut werden?

Der Franz schauerte zusammen und fuhr mit beiden Händen nach dem Herzen. Es war ihm zu Muthe, als ob er stürmischen Schrittes zu der Walburg hineilen und, vor ihr niedersinkend, sie anflehen müsse, durch den reinen Blick ihrer Augen und ihren unbefleckten Händedruck den schwerlastenden Sündenalp von seinem Herzen fortzuwälzen. Aber seufzend verlangsamte er seine Schritte und ließ den Gedanken sich verflüchtigen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990725011/fragment/page=0001

der parlamentarischen Pause die Wählerkreise auf ihre Abgeordneten im persönlichen Verkehr einzuwirken Gelegenheit hatten."

— (Freigesprochen) hatte bekanntlich die Strafkammer des Berliner Landgerichts I den Redakteur des „Vorwärts" von der Anklage, die Richter des sächsischen Oberlandesgerichts durch den Vorwurf der Rechtsbeugung beleidigt zu haben, da sie aus mehreren gerichtlichen Entscheidungen die Ueberzeugung gewonnen, daß in der That der höchste sächsische Gerichtshof die Angehörigen der Arbeiterpartei als minderen Rechts erklärt habe, als die übrigen Staatsbürger. Die Gründe dieser Entscheidung dürfen, die das Urteil bekannt. Es heißt darin: Das Oberlandesgericht habe in einer Reihe von Entscheidungen den Grundsatz ausgesprochen, daß gegen Handlungen, die von Sozialdemokraten im Parteiinteresse unternommen werden, auch wenn sie an sich nichts Unerlaubtes enthalten, doch im Wege polizeilichen Verbotes vorgegangen werden könne, weil solche Handlungen immer dazu dienten, die Ziele einer staatsgefährlichen Partei zu fördern. Daß das Oberlandesgericht diesen Grundsatz wider besseres Wissen aufgestellt, und somit bewußt das Recht gebeugt hätte, daran sei nicht im Entferntesten zu denken. Die Richter haben es nur für ihre Pflicht gehalten, die Lebensäußerungen einer politischen Partei, die sie für staats- und gemeingefährlich erachten, möglichst zu beschränken. Die Entscheidung des Gerichtes besagt aber in der That, daß die Sozialdemokraten bei Gefahr strafrechtlicher Ahndung eine Reihe von Handlungen nicht begehen dürfen, die den Angehörigen anderer Parteien erlaubt seien. Der Erfolg dieser Entscheidung ist, daß allerdings für die Sozialdemokraten eine rechtlich weniger günstige Lage geschaffen worden ist, als für andere Staatsbürger.

— (Der „Vorwärts") nennt jetzt den Namen eines höheren Reichstags-Bureau-Beamten und behauptet, es sei „öffentliches Geheimnis", daß dieser der „unmittelbare Urheber" der viel erörterten Korrektur des Reichtags-Stenogramms (Präsident Graf Ballestrem über Erörterungen kaiserlicher Aeußerungen im Reichstage) sei. Es glaube jedoch Niemand, daß er „aus eigener Initiative, ohne höhere Weisung" gehandelt habe. Nach dem Blatte ist es der Direktor des Reichstags-Bureaus, Geh. Rath Knack. — Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: Auf diese Anschuldigung wird der Geh. Rath Knack nicht schweigen dürfen.

* **Dortmund**, 23. Juli. Der Magistrat ist auf seine Anfrage, ob der Kaiser im Falle einer Verschiebung der Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals sein Erscheinen in Aussicht stellen könne, aus dem Geheimen Civilkabinet dahin beschieden worden: Der Kaiser habe sich mit der erbetenen Verschiebung der Feierlichkeiten zur Einweihung des Dortmunder Hafens einverstanden erklärt und seine Anwesenheit zugesagt. Ein bestimmter Zeitpunkt könne noch nicht angegeben werden.

* **Kleve**, 23. Juli. Unteroffizier Schmitt vom 56. Infanterie-Regiment, welcher unter der Anklage, durch fortgesetzte Mißhandlungen einen Musketier desselben Regiments in den Tod getrieben zu haben, im März verhaftet worden war, ist nunmehr zu 13 Monaten Festung sowie Degradation verurteilt worden. Die Verurtheilung erfolgte wegen verschiedener Mißhandlungen; daß der Angeklagte den Tod des Soldaten verschuldet habe, konnte dagegen nicht erwiesen werden.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Juli. Man hat glauben können, daß die nationalistische Unverschämtheit schon bisher ihr Aeußerstes geleistet hat und nicht mehr zu überbieten ist. Der Petit-Journal-Zudet" beweist heute das Gegentheil. Er schreibt: „Zwei Bahnstunden von Rennes, wo über Dreyfus geurtheilt werden wird, liegt das Seebad Dinard, das Wilhelm II. für seinen ersten Aufenthalt auf französischem Boden gewählt hat. Der Plan besteht; Niemand darf daran zweifeln! Man hat mich schon seit mehreren Monaten davon verständigt, daß der Kaiser für seine Mutter an der bretonischen Küste eine Sommervilla miethet, um einen Vorwand zu einem plötzlichen Besuche zu haben. Was bedeutet dieses Zusammentreffen der Renner Gerichtsverhandlung mit Wilhelm's II. Anwesenheit auf unserem Boden zwei Wegestunden entfernt? Das wäre unbegreiflich, wenn es nicht abgekartet wäre. Was ist das für eine Abmachung, die man vor zerstreuten Augen verbirgt? Will der Kaiser unter seinen Blicken, unter seiner Aufsicht den Offizieren durch Kriegsdrohung Schweigen gebieten? Das ist so ungeheuerlich, daß der für den Augenblick äußerster Noth aufgesponnene Kaiserstreich eine Ungeheuerlichkeit scheint. Und doch beweisen erste Anzeichen, daß dies keine bloße Chimäre ist . . . . ." So geht es noch drei Spalten lang fort!

Wie bereits mitgetheilt, soll der Zar an den Oberst Louis Napoleon zu dessen Geburtstage folgendes Telegramm gesandt haben: „Mit meinen herzlichsten Wünschen, daß jedes Jahr, das sich auf Ihrem Haupte häuft, Sie immer mehr dem Hochpunkt Ihres Daseins nähern, wo Sie die Hoffnungen Ihrer Freunde verwirklichen können, die in Frankreich ebenso zahlreich sind, wie in Rußland." Die republikanischen Blätter sprechen ihr Erstaunen über diese von dem Petersburger „Romosti" veröffentlichte Glückwunch-Depesche aus, und erklären, sie müßten die Echtheit derselben bezweifeln. Der bonapartistische „Petit Caporal" mißt der Depesche große Bedeutung bei.

Das „Echo de Paris" behauptet, die nach Rennes ergangenen Weisungen seien in Folge einer geheimen Berathung im Kriegsministerium erfolgt, in der Palsologue eine wirksame Rolle spielte. Dem „Matin" zufolge wären die Anweisungen für das Kriegsgericht in Rennes auf Antrag des Majors Carrière selbst ergangen. Der „Petite République zufolge hat die Regierung bezüglich der angeblich versuchten Entführung von Dreyfus von der Teufelsinsel eine Untersuchung eingeleitet. Der Schuldige gehöre, wie es scheint, dem Generalstab an. Die Vertheidiger Dreyfus werden Alles aufbieten, um ein Urtheil zu erlangen, das jedes spätere Verfahren gegen Dreyfus unmöglich macht. Sie werden sich deshalb keinen Anträgen widersetzen und werden selbst nöthigenfalls entsprechende Anträge stellen. Dies sei der ausdrückliche Wunsch von Dreyfus, dessen Ausführung die Anwälte ihm versprochen hätten. — Quesnay de Beaurepaire wurde gestern in Rennes über eine Stunde von dem Kommandanten Carrière verhört. Berichterstattern gegenüber verweigerte Beaurepaire jede Auskunft über den Verlauf des Verhörs.

Die Jahl der Kombinationen, welche über den angeblichen Brief Kaiser Wilhelms an Dreyfus im Laufe der letzten Monate aufgestellt worden sind, ist jetzt um eine neue vermehrt worden. Daß man es auch hier mit einer plumpen Fälschung zu thun hat, darüber giebt sich jetzt wohl auch in Frankreich Niemand mehr einer Täuschung hin; aber wie diese Fälschung möglich geworden, daß verursacht hier noch vielen Leuten arge Kopfschmerzen. Kopfschmerzen wird jetzt nicht mehr umhin können, mit einer Erklärung herauszukommen. „Petite République" bringt nämlich die Existenz des famosen Kaiserbriefes mit einem echten Schreiben Kaiser Wilhelms in Zusammenhang, welches nach einem von Boisdeffre geleiteten großen Manöver an den Generalstabschef gerichtet worden wäre. Gleichzeitig hätte der Kaiser eine Jugendarbeit im Manuskripte beigelegt, betreffend die Strategie Hannibals. Die Annahme, Boisdeffre habe geduldet, daß diese Autographien einer Fälschung als Vorlage dienten, erscheint selbst bei dem gegenwärtigen Stande erbittertster Polemik befremdend.

In einem neuen Interview versichert Esterhazy, als Kriegsminister sein Mercier hätten die Ueberzeugung von Dreyfus' Schuld aus den Angaben einer Person geschöpft, welche in den Gefängnissen von Clairvaux und Albertville festgehalten gewesen sei. Deutlicher wolle er, Esterhazy, vorläufig nicht sein; aber wenn Boisdeffre und Gonse Wahrheitsmuth hätten, so würden sie, unbekümmert um auswärtige Verwickelungen, jene einzig wichtigen Enthüllungen machen.

Orient.

* **Belgrad**, 23. Juli. Von der radikalen Partei ist jetzt eine sensationelle Flugschrift herausgegeben worden, die das Attentat auf König Milan als bestellte Arbeit des Exfürsten hinstellt, bestimmt, den wankenden Thron des Obrenowitsch zu stützen. Das Attentat sei von Milan zusammen mit dem Polizeichef Berlimlicc arrangirt worden, aber sehr mangelhaft, wie das sonderbare Gebahren des Attentäters, der erst eine halbe Stunde in den Straßen umherlief und sich dann in die Saue stürzte, der nach dem Attentat die Liste der „Verschwörer" hervorzog, ebenso beweise, wie die Unauffindbarkeit der auf Milan abgeschossenen Kugeln. Die Anklagte Milans nach dem Attentat und die zielbewußte umfassende Untersuchung gegen die Radikalen beweise, wie planmäßig die Sache vorbereitet worden war. Die radikale Presse ruft Europa an, die von Milan eingekerkerten Gesinnungsgenossen zu retten.

Aus der Umgebung.

* **Cröllwitz**, 24. Juli. (Die Gemeindevertretung) hält am Donnerstag den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr in Kramer's Restaurant eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: a) öffentliche Sitzung: 1. Beschlußfassung über die Regelung des Handarbeitsunterrichts. 2. Beschaffung von Lehrmitteln für die Schulen. 3. Antrag betreffend die Treppe vor der Wartehalle in der Brunnenstraße. b) geschlossene Sitzung: 4. Mittheilungen.

* **Wörmlitz**, 24. Juli. (Schauturnen.) Der Turnverein von Wörmlitz-Völberg feierte gestern in Rothe's Gasthaus sein diesjähriges Schauturnen, wozu nicht nur geladene Turnvereine, sondern auch Freunde der Turnsache recht zahlreich erschienen waren. Nach einem Umzug durch den Ort, welcher mit Laubgewinde geschmückt war, nahmen die Turner Aufstellung zu den Freiübungen, welche exakt ausgeführt wurden. Ebenso legte das nun folgende Riegenturnen, sowie das Kürturnen Zeugniß ab von dem Können und dem tüchtigen Streben der Betheiligten. Am Abend war Ball. Hierbei hielt ein älterer Turner eine Ansprache, in der er auf die vielen Vortheile hinwies, die das Turnen vor allem der Jugend bringt; Redner ermahnte besonders noch zum Festhalten an den edlen und vaterländischen Bestrebungen der deutschen Turnerschaft, deren Vertreter Ende dieser Woche sich in Naumburg a. S. zusammenfinden. Dem Turner Günther aus Wörmlitz, der am letzten Gauturnfest in Lauchstädt als einer der 146 Sieger im Wettturnen hervorging, wurde besonderes Lob ertheilt. Der Tag verlief in ungetrübtester Turnerstimmung.

d **Gisleben**, 23. Juli. (18. Mitteldeutsches Bundesschießen.) Heute, Sonntag haben die 8tägigen Festlichkeiten ihr Ende erreicht. Um 1 Uhr Mittags fand die letzte Festtafel statt, bei welcher den Toast auf den Kaiser Herr Bürgermeister Welcker-Gisleben ausbrachte, worauf beschlossen wurde, folgendes Telegramm an den deutschen Kaiser abzusenden:

An Se. Majestät den deutschen Kaiser Wilhelm II.

Ew. Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß wir am Schlusse dieses wohlgelungenen Festes Ew. Majestät für die große Gnade und das Interesse, welches Ew. Majestät unseren Bestrebungen zu Theil werden ließen, nochmals untertänigsten Dank aussprechen zu dürfen. Bei dem heißen Wettkampfe um Ew. Majestät Ehrenpreis siegte Gustav Sturm, Kaufmann aus Leipzig, auf Festschreibe „Deutschland" mit 88 Ringen. Größte Ehre für Leipzig. Mit der Versicherung unwandelbarer Treue

der Vorstand des Mitteldeutschen Schützenbundes.

Lübecke, Vorsitzender; Themsgen, Schatzmeister; Wüstling, Schriftführer. Eine Reihe weiterer Trinksprüche auf die Feststadt Gisleben, ihre Behörden, auf den Mitteldeutschen Schützenbund, die Damen und verschiedene Einzelpersonen würzten das Mahl. Nach dem Essen erfolgte die Bekanntgabung der ersten Sieger. (Hierüber werden wir morgen weitere Mittheilungen machen.)

* **Steuden** bei Teutschenthal, 24. Juli. (Auszeichnung.) Dem Eisenbahn-Weichensteller a. D. Otto Knoth hierselbst, bisher in Hettstedt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

r **Ahlsdorf**, 22. Juli. (Sturz.) Der Handelsmann Anton Habisch, welcher anscheinend infolge der tropischen Hitze plötzlich ohnmächtig wurde, stürzte aus der Schaukelle seines Wagens und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm die Wagenräder über beide Beine gingen. H. erlitt eine bedeutende Quetschung des rechten, sowie einen Bruch des linken Oberschenkels und ist in die Klinik zu Halle gebracht worden.

r **Rödgen**, 22. Juli. (Eine gefährliche Augenverletzung) erlitt Frau Friederike Märker. Als dieselbe ihren Kühen Futter brachte, wendete ein Thier plötzlich den Kopf seitwärts und stieß die Frau mit dem Horn sehr heftig in das rechte Auge. Sie wurde auf ärztlichen Rath in der Klinik zu Halle untergebracht.

r **Aseendorf**, 22. Juli. (Eine Schrotladung ins Gesicht.) Von einem besonders schweren Unglücksfall wurde der Lehrer Georg Dobe betroffen, als derselbe von der Jagd — und zwar per Rad — mit einem Bekannten zurückkehrte. Letzterer, welcher hierbei sein geladenes Gewehr umgehängt trug, sprang plötzlich ab; der hinter ihm kommende Dobe fuhr infolgedessen gegen das Gewehr, welches sich entlud. Hierdurch wurde dem D. das Gesicht vollständig zerrissen, da ihm die volle Schrotladung in dasselbe drang. Der Aermste ist sogleich nach Halle in die Klinik übergeführt worden.

* **Beesenstedt** (Mansfelder Seekreis), 24. Juli. (Blitzschlag.) Hier schlug der Blitz in das Haus des Maschinenführers Herbst. Er zündete nicht. Der Schaden ist nur gering.

W **Quetz**, 23. Juli. (Blitzschlag.) Heute Morgen zog ein schweres Gewitter über unsern Ort, um 5½ Uhr schlug der Blitz in die Telephonleitung und richtete großen Schaden an, ein Strahl sprang an der ersten Stange ab auf ein Stallgebäude und richtete es ein; an einem andern Gebäude, an dem der Leitungsdraht befestigt ist, riß der Kalkputz innen von den Wänden und eine in diesem Hause angelegte elektrische Klingelleitung zerriß. Menschen und Vieh sind nicht beschädigt worden.

* **Alsleben** a. S., 23. Juli. (Kleinbahn Alsleben-Belleben.) Der Stadtgemeinde Alsleben a. S. ist die Vornahme der generellen Vorarbeiten zum Bau einer normalspurigen Kleinbahn von Alsleben a. S. nach Bahnhof Belleben gestattet worden.

* **Köthschau**, 22. Juli. (Mord.) Im benachbarten Dorfe Rempitz hat in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag eine Arbeiterfrau Namens Lochni ihren Mann mit einer Axt erschlagen, während derselbe im Bette schlief. Die Mörderin soll öfters schon die Aeußerung gethan haben, ihren Mann tödten zu wollen. Sie hat sich gestern Vormittag selbst dem Ortsvorsteher gestellt, der sie sofort inhaftiren ließ.

f **Delitzsch**, 23. Juli. (Tod durch Hitzschlag. — Gewitter.) Vom Hitzschlage getroffen wurde gestern gegen Mittag der Weinreisende Otto Meyner aus Dresden, als er von einer Geschäftstour aus der Umgegend zurückkehrte. M., ein ziemlich korpulenter Herr, hat vermuthlich noch einen Eisenbahnzug erreichen wollen und sich infolgedessen sehr beeilt. In der Nähe der Sorauer Bahn wurde er zwar noch lebend aufgefunden, fand aber nach kurzer Zeit, als er im Schatten niedergelegt worden war, — Heute Morgen gegen 4 Uhr brachte ein Gewitter mit sehr starken elektrischen Entladungen nach der großen Hitze der letzten Tage endlich ein wenig Abkühlung. Ein Blitzstrahl traf den Breiten-Thurm und zerstörte die Telephonleitung, welche den Thürmer mit dem Leiter der Feuerwehr, Herrn Branddirektor Schulze, verbindet.

* **Aschersleben**, 23. Juli. (Gewitterschäden.) In vergangener Nacht entluden sich über unserer Stadt und der Umgebung sehr schwere Gewitter. Hier hat der Blitz in das Maurer Feidler'sche Haus in der Feldstraße eingeschlagen, ist in den Schornstein heruntergefahren und durch den Ofen in die Wohnstube des Bahnarbeiters Bohne gedrungen, wo er mehrere Wirthschaftsgegenstände zertrümmerte. Die Bewohner sind mit dem Schreck davongekommen. — Im benachbarten anhaltischen Dorfe Frose wurde der Gasthof zum Deutschen Hause vom Blitz getroffen, so daß im Augenblicke Alles in Flammen stand und das ganze Grundstück trotz thatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr vollständig ausbrannte. — Auch im Nachbarorte Endorf hat der Blitz gezündet. Er setzte das zum Rittergut des Freiherrn v. Knigge gehörige Wohnhaus in Brand. Das Feuer wurde jedoch, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben, durch schnelle Hilfe gelöscht.

* **Nachterstedt** (Kreis Aschersleben), 23. Juli. (Unglücksfall.) Auf dem Huhold'schen Hofe stürzte gestern Morgen bei den Erweiterungsbauten an einer Senkgrube die daran aufsteigende Wand eines Pferdestalles zusammen und verschüttete die in der Grube beschäftigten Maurer Pohl und Bollmann von hier. Ersterer wurde mit einigen nicht ganz unbedeutenden Verletzungen aus den Trümmern hervorgeholt, während dem letzteren der Brustkorb eingedrückt wurde, wodurch der Tod auf der Stelle erfolgt sein dürfte. Bollmann hinterläßt eine Wittwe mit fünf unversorgten Kindern.

* **Naundorf** b. Salzmünde, 24. Juli. (Vorsicht mit Schußwaffen!) Von den hier auf der Straße nach Salzmünde beschäftigten Oehlern schossen sich beim Abwehren der Staare in kurzer Zeit hintereinander drei in die Hand. Bei einem sind die Verletzungen so erheblich, daß er in die Klinik zu Halle aufgenommen werden mußte.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* **Halle**, 24. Juli.

* **Bestätigung.** Die Wahl des Professors Paul Schmidt in Wittenberg zum Oberpfarrer der hiesigen Mariengemeinde ist bestätigt worden. Die Einführung des Genannten in sein hiesiges Amt erfolgt, sobald er aus seiner Stellung in Wittenberg entlassen ist.

* **Personalnachrichten.** Der Direktor der Provinzial-Taubstummenanstalt in Osterburg, Franke, ist in gleicher Amtseigenschaft an die Provinzial-Taubstummenanstalt in Halle a/S. versetzt. — Der Taubstummenlehrer Jarand aus Halle ist zum Direktor der Provinzial-Taubstummenanstalt in Weißenfels ernannt.

* **Städtisches Elektrizitätswerk.** Die zu erlassenden Ausschreibungen sind nunmehr so weit fertiggestellt, daß sie im Laufe dieser Woche in drei angesehenen Fachblättern veröffentlicht werden. Offerten sind bis zum 15. September bei dem Magistrate einzureichen. Es ist anzunehmen, daß sich mehrere leistungsfähige Firmen an dem Wettbewerbe betheiligen und Offerten machen.

---

ohne zur rettenden That ihn umgeschaffen zu haben. Die tiefe Kluft, welche eigenes Verschulden zwischen ihm und seinem Weibe gespalten, war unüberbrückbar, und vor allen Dingen besaß die bis zur Schroffheit rechtliche Walburg das Herz nicht, welches dem geliebten Manne selbst eine Todsünde zu verzeihen fähig gewesen wäre.

Die Nacht war schon herabgedunkelt, als der Franz sich endlich zögernd und langsam am Eingange Mauerbrouns dem Häuschen näherte, welches Zeuge seines kurzen Glückstraumes gewesen war. Die Aufregung seines Innern hatte allmählich einer hochgradigen Erschlaffung Raum gegeben. Der Franz fühlte, wie seine Gliedmaßen immer mehr erstarrten, und der unablässig vom Himmel herdsprickelnde, feinkörnige Schnee begann ihm wie mit Feuersgluthen in das Gesicht zu schlagen

Nur durch die Breite der Straße von seiner Heimstätte getrennt, stand der Franz mit über der Brust zusammengefalteten Händen da, unablässig auf den schmalen Lichtschimmer starrend, welcher mit goldenem Scheine durch die Ritze des geschlossenen Fensterladens auf die Straße herausdrang. Wie ein Gruß aus sonniger, verklärter Frühlingszeit wollte den Harrenden der schwache Schimmer bedünken, und es war ihm, als ob in das Nachtdunkel seines Herzens ein Lichtstrahl aus jenem Paradiese gedrungen sei, welches er durch eigenes schweres Verschulden auf immerdar verloren hatte.

Aber mochte auch die empfindliche Kälte des frühzeitig zur Herrschaft gelangten Winters ihren blutertstarrenden Einfluß auf den durch die erlittenen Aufregungen bis zur Ermattung geschwächten Körper des Mannes geltend machen und der Franz eine schier unbezwingliche Müdigkeit fühlen, so konnte er es dennoch nicht über sich gewinnen, in das Häuschen einzukehren. Als vielmehr ein Geräusch in diesem rege wurde, wie wenn die Walburg die Stubenthür geöffnet habe und im Begriffe stehe, hinauszutreten auf den Flur, floh der Franz, so schnell als seine herabgesunkenen Kräfte es nur gestatteten, weit hinaus in die finstere Nacht. Als dann die niedrige Hausthür wirklich sich auftha und in ihrem Rahmen, von dem aus der Stube dringenden Lampenlichte scharf belenchtet, die Walburg erschien und in die Nacht hinausspähte, da unkrallte es das Herz des Schuldbeladenen mit namenlosem Weh. Er mußte an sich halten, daß er nicht hinüber zu den Füßen seines holden Weibes stürzte und die Kniee desselben mit heißem Flehen so lange umklammerte, bis die Walburg erhörend ihm verziehen. Aber die Stimme des bösen Gewissens in seiner Brust lähmte ihm die Glieder, sodaß er weder die Hände erheben, noch einen Schritt von der Stelle machen konnte.

Als dann nach einer langen Weile die Walburg wieder von der Thür zurücktrat, diese in das Schloß zurückfiel und der freundliche Lichtschimmer verstegte, da wollte das Blut in den Adern des Unglücksseligen stocken, und er kam sich erst recht elend und vereinsamt vor. So stand der Franz wohl durch Stunden harrend da, und immer, wenn die Walburg spähend auf die Schwelle der Hausthür trat, wiederholte sich das gleiche Spiel.

Endlich wurde es still im Innern des Häuschens, und der schmale Lichtstreif, welcher bisher durch die Ritze des Ladens gedrungen, erlosch. Dem Franz war es nicht anders, als ob nun der letzte Hoffnungsfunken seines gräßlichen Geschickes verglommen und er nunmehr rettungslos verloren sei und bleibe. Immer mehr überwältigte bleierne Müdigkeit den kaum mehr Widerstandsfähigen, und vor allem machte die Kälte ihren einschläfernden Einfluß auf den Harrenden geltend.

Wieder mochten Stunden verflossen sein, da taumelte der Schlafertstarrte zu Boden. Nur mühsam gelang es ihm, wieder in die Höhe zu kommen, und mit zitternden Knieen, wie ein Verbrecher vor dem Begehen einer dunklen That, schritt er über die Breite der Straße nach dem Häuschen. Aber wieder eine geraume Weile verstrich, bis der feig und verzagt gewordene Mann es über sich vermochte, die Klinke der Hausthür niederzudrücken.

Das Schloß gab nach, und Franz trat in den dunklen Hausflur ein. Nachdem er die Thür wieder behutsam geschlossen, tastete er sich bis zum Eingange fort. Dort angelangt, blieb er lauschend stehen. Das Herz hämmerte ihm gewaltig in der Brust, und das durch die Adern in jäher Flucht pulsirende Blut sang ihm in den Ohren wie das Tosen eines fernen Wasserfalles.

Nach einer Weile erst klang das kaum hörbare Ticken der kleinen Wanduhr zu seinen Ohren, und das eintönige Geräusch wollte sein verzagtes Herz unheimlich genug anmuthen. Dann hörte er die tiefen, regelmäßigen Athemzüge der schlafenden Walburg.

Der Franz schauerte zusammen, und während seine Hände sich wie betend über die Brust falteten, mußte er sich, um nicht umzusinken, mit dem Rücken gegen die Kalkwand lehnen. Nun war er seinem Weibe so nahe, daß nur sein Entschluß dazu gehörte, die Wohnstube zu öffnen, um mit der Walburg vereint zu sein. Aber der Franz wagte diesen Entschluß nicht zu fassen; denn tief in der Brust fühlte er, daß die Ereignisse der vergangenen Nacht ihn so weit von seinem Weibe getrennt hatten, als der Himmel entfernt liegt von der Erde. Wie ein neues Verbrechen wäre es ihm erschienen, wenn er mit dem Fluche und den nagenden Gewissensbissen im Herzen es gewagt hätte, sich zur Seite der ahnungslosen und unschuldsvollen Schlafenden zu lagern. Nur der Gedanke daran veranlaßte ihn ein tiefes Grauen in der Brust.

Die Nachwirkungen der unerhörten Aufregungen, welche er durchzuleiden gehabt, überwältigten seinen Körper mehr und mehr. Der Franz begann langsamer und unzusammenhängender zu denken, er fühlte, wie sein Körper sich immer mehr nach vorn neigte und zu fallen drohte, so daß er seine ganze Willenskraft zusammennehmen mußte, um sich aufrecht zu erhalten. Der Pulsschlag seines zuerst wilderregten Herzens wurde immer matter, und das Ticken der Wanduhr in der Wohnstube klang nur noch wie aus weiter Ferne zu ihm herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990725011/fragment/page=0002

* **Elektrische Bahn Halle-Dieskau-Reideburg.** Der Vertreter der Firma Becker & Co. hat sich bereit erklärt, die zum Betriebe dieser projektirten Kleinbahn erforderliche elektrische Energie von dem hier zu errichtenden städtischen Elektrizitätswerke gegen eine noch zu vereinbarende Entschädigung zu entnehmen. Nunmehr werden die Bedingungen vertragsmäßig festgelegt werden, so daß die Stadtverordneten-Versammlung voraussichtlich nach den Ferien sich mit der Sache zu beschäftigen haben wird.

* **Post-Reformen.** Bezüglich der Vorlage, welche dem Reichstage über Reformen im Postwesen unterbreitet wurde, hat die Handelskammer nachstehende Eingabe an denselben gelangen lassen: „Halle a. S., den 20. April 1899. Dem Hohen Reichstage beehren wir uns Folgendes, den Gesetzentwurf über Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen betreffend, zur geneigten Beschlußfassung gehorsamst vorzutragen. In Artikel 2 Ziffer II dieses Entwurfes ist nachstehende Vorschrift dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet worden: „Die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen (§ 1) gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhren ist gestattet. Doch darf ein solcher Expresser nur von einem Absender abgeschickt sein, postzwangspflichtige Gegenstände weder von Anderen mitnehmen noch für Andere zurückbringen. Während der Beförderung darf ein Wechsel in der Person des Boten nicht stattfinden." Falls diese Bestimmung Gesetz werden sollte, würde gegen den bisherigen Zustand in der Beförderung der Zeitungen kein Fortschritt, sondern ein nicht unerheblicher Rückschritt herbeigeführt werden. Die Beförderung durch expresse Boten ist von vielen größeren Tageszeitungen aus dem Grunde eingeführt worden, um die bezüglichen Blätter wesentlich früher in die Hände der Abnehmer gelangen zu lassen, als es durch Bestellung vermittelst der Post möglich ist. Auf diese Weise gelangen die Abendzeitungen größerer Plätze in benachbarten Städten noch an dem gleichen Tage in die Hände der Leser, während die Zustellung durch die Post erst am nächsten Tage erfolgen kann. Von außerordentlichem Vortheil ist dabei die frühzeitige Ausstrahlung der Zeitungen für Handel, Industrie und Gewerbe, da diesen Erwerbskategorien an der möglichst schleunigen Erlangung der Handels- und Börsennachrichten 2c. sehr viel gelegen ist. Im Interesse dieser wirthschaftlichen Klassen, die wir zu vertreten verpflichtet sind, möchten wir uns daher für die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes aussprechen. Es dürfte auch wohl nicht angezeigt sein, lediglich aus postfiskalischen Interessen einen Rückschritt nach dieser Richtung herbeizuführen und eine Verschlechterung des Verkehrs zu bewirken, die in letzter Instanz eine Schädigung des Allgemeinwohls in sich schließt. Eine Beseitigung der Expresser würde sich nur dann rechtfertigen lassen, wenn die Postverwaltung die gleiche Leistung ohne eine Erhöhung der Kosten zu bieten imstande sein würde. Unter den obwaltenden Umständen ist solches indessen nicht angängig. Dazu kann auch die Frage nicht mit Stillschweigen übergangen werden, ob nicht bei der Beseitigung der expressen Boten im Zeitungsdienste diesen nach Billigkeitsgründen eine Entschädigung zu entrichten sein dürfte, da solche durch Einführung besagter Gesetzesbestimmung aus ihren bisherigen Thätigkeiten gedrängt werden würden. Aus diesen Gründen richten wir deshalb die höfliche Bitte an den Hohen Reichstag, gütigst beschließen zu wollen, daß die oben angezogene Bestimmung des fraglichen Gesetzentwurfs keine Gesetzeskraft erlangt und daß in der bisherigen Beförderung der großen politischen und Handelszeitungen eine Aenderung, die eine Verschlechtung hervorzurufen imstande ist, nicht herbeigeführt wird. Die Handelskammer."

* **Zugverbindung nach Hamburg.** In dem Bezirkseisenbahnrathe zu Magdeburg wurde der Antrag erörtert, für die Einlegung eines Schnellzuges ab Magdeburg 8,55, an Stendal 9,54, ab Stendal 9,59, an Wittenberge 10,47 eingetreten. Durch einen solchen Schnellzug würde in Stendal der Anschluß an Schnellzug 104 nach Bremen, an Schnellzug 2 nach Gardelegen, an Schnellzug 17 nach Rathenow und an Schnellzug 4 nach Hamburg in Wittenberge erreicht. Es könnte sonach bei der Durchführung dieses Antrages eine vorzügliche Zugverbindung zwischen Magdeburg und Hamburg geschaffen werden, für welche ein thatsächliches Bedürfniß vorhanden ist. Infolge dieses Antrages wandte sich die hiesige Handelskammer an die Königliche Eisenbahndirektion zu Halle a. S., dafür Sorge zu tragen, daß ab Leipzig bezw. Halle a. S. ein entsprechender Schnellzug zum Anschlusse an den 8,55 von Magdeburg abfahrenden Schnellzug eingelegt werde. Auch für diesen Schnellzug sei ein dringendes Bedürfniß vorhanden. Eine zusagende Antwort ist bisher nicht eingegangen.

* **Allgemeiner deutscher Musiker-Verband.** Die gegenwärtig in Hamburg tagende Delegirten-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes hat beschlossen, die nächste Delegirten-Versammlung, welche im Juli 1901 stattfindet, in Halle a. S. abzuhalten.

* **Thalia-Theater.** Bekanntlich hatte Herr Direktor Richards den Magistrat um die Erlaubniß zur Uebernahme des Thalia-Theaters gebeten. Die bezüglichen Unterhandlungen sind aber, wie wir erfahren, gegenstandslos geworden, da Herr Direktor Mauthner das genannte Theater weiter gemiethet hat und im nächsten Herbste in denselben wieder Vorstellungen zu geben gedenkt.

* **Sterbefälle.** Im Laufe der vergangenen Woche verstarben in Halle an: Lungenentzündung 5, Schwäche 6, Nervenentzündung 1, Gehirnentzündung 1, Brechdurchfall 14, Bauchtuberkulose 1, Scar 1, Herzschlag 1, Darm- und Leberkrebs 1, Darmverschluß 1, Keuchhusten 1, Darmfieber 1, durch Ertrinken 1, Atrophie 4, Veitstanz 1, Bauchfellentzündung 1, Krämpfen 4, Masern 1, Lungentuberkulose 4, Darmkatarrh 6, Speiseröhrenkrebs 1, Brustfellentzündung 1, Magenkrebs 2, Herzlähmung 1, Luftröhrenentzündung 2, Scharlachfieber 1, durch Erhängen 1, Herzschwäche 1, Magenübel 1. Summa 68 Personen; darunter 8 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

* **Maurerstreik.** In der gestrigen öffentlichen Maurer-Versammlung wurde mitgetheilt, daß gegenwärtig etwa 350 Maurer zu den neuen Bedingungen arbeiten, 207 Streikende werden unterstützt und rund 150, meist Poliere, arbeiten zu den alten Bedingungen. Beschlossen wurde, die Streikkommission zu beauftragen, unter folgenden Bedingungen Maurer an die Innung abzugeben: Der Lohn beträgt bis zum 31. März 1901 50 Pf. pro Stunde; Jungegesellen, Unfall- und Invaliditätsgesetz-Empfänger haben wegen der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit den Arbeitgebern Vereinbarungen zu treffen. Ferner wurde mitgetheilt, daß Geld zur Unterstützung der Streikenden in der erforderlichen Menge zur Verfügung steht. Wichtig sei besonders, daß die Berliner Maurer Unterstützung zugesagt haben. Bis auf Weiteres erhält jeder Streikende pro Tag 2 Mk. und für jedes Kind wöchentlich 1 Mk. Unterstützung. Wer drei Tage in der Woche arbeitet, erhält keine Unterstützung, er hat aber auch keinen Beitrag zur Streikkasse zu zahlen. Endlich wurde noch mitgetheilt, daß Männer in der Stadt mit einer Sammelbüchse umherlaufen, angeblich um Beiträge zur Unterstützung der streikenden Maurer zu sammeln. Von der Streikkommission sei ein Auftrag hierzu nicht ertheilt und es sei zu wünschen, daß die Betreffenden abgefaßt und der Polizei übergeben werden. Es kam zur Sprache, daß jetzt vielfach Maurer selbständig Arbeiten fertig stellen oder ganz ausführen; dieselben sollen sich besonders auch wegen Zumessung weiterer Arbeitskräfte an die Streikkommission wenden. Endlich wurde noch beschlossen, die Poliere, welche sich bis heute, Montag, nicht mit den Streikenden solidarisch erklären, als Streikbrecher zu betrachten.

* **Eduard Strauß-Concert.** Wo immer der K. K. Oesterr. Hofball-Musikdirektor Eduard Strauß mit seiner Wiener Kapelle concertirt, da zeigt sich an den gefüllten Concertsälen, welch' große Anziehungskraft der Name „Strauß" in der ganzen Welt ausübt; das zeigte sich auch in den beiden Concerten, welche er am Sonnabend und Sonntag den Hallensern in den „Kaisersälen" bot. In der That giebt es wohl keinen Namen in der musikalischen Welt, welcher eine größere Popularität genösse. Dies gilt auch für Eduard, den Bruder des jüngst verstorbenen Walzerkönigs Johann Strauß, der ebenso wie dieser nicht nur als Dirigent, sondern auch als Komponist vieler „Tänze" sich längst einen berühmten Namen gemacht hat. Und wer einen Strauß'schen Walzer hören will mit dem Temperament und den dynamischen und rhythmischen Nüancirungen vorgetragen, welche jenen unbeschreiblichen wunderbaren Effekt zu Stande bringen, der kann es eben nur von Strauß und seinen Wiener Künstlern hören. Mögen auch unsere einheimischen Orchester recht gewiß in keiner Weise hinter den Wienern zurückstehen, in der Interpretation der Wiener Walzer stehen sie weit zurück; es fehlt ihnen der den Wienern ganz eigenartige Schwung und das Temperament. Das empfindet jeder Hörer schon nach den ersten Takten und das erklärt auch den außerordentlichen Beifall, durch welchen das ganz begeisterte Publikum die Strauß'sche Kapelle in ihren hier veranstalteten Concerten zu zahlreichen Wiederholungen und Einlagen nöthigte.

* **Von zarter Hand** wurde ein Geschäftsreisender aus Berlin, welcher sich in ein Grundstück auf dem Schlamme verirrt hatte, sehr unsanft an die frische Luft gesetzt. Der Vertreter des „stärkern Geschlechts" flog, als er herausgeworfen wurde, derart gegen eine Glasthür, daß diese in Trümmer ging und der Reisende mehrere Schnittwunden an der rechten Hand erlitt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Geistesgestört.** In der Nacht zum 24. wurde der Arbeiter Wilhelm Fabisch in der Delitzscherstraße in anscheinend geistesgestörtem Zustande angetroffen und der Nervenklinik zugeführt.

* **Blitzschläge.** Während des Gewitters, welches in der Nacht zum Sonntage über unsere Stadt zog, wurden in der Delitzscherstraße die Telegraphendrähte an vier Stellen durch Blitzschlag zerstört. Gerüchtweise verlautet, der Blitz habe ferner auch ein Haus in der Hardenbergstraße getroffen und zwei Kinder beständ, die sich später aber wieder erholt hätten. Wir konnten noch nicht feststellen, in wie weit das Gerücht auf Wahrheit beruht.

Standesamt Halle:

Eheschließungen.

22. Juli. Der Techniker Albert Hofmer und Margarethe Bestehorn, Petersroda und Schlosberg 1. — Der Apothekenbesitzer Julius Renner und Rosa Lauterbach, Schwerin a. W. und Halle a. S. — Der Handarbeiter Gwald Bluschke und Luise Wiegandt, Ludwig Wuchererstraße 21. — Der Installateur Gerhard Berns und Albertine Corneliß, Hannover und Glaucharerstraße 3. — Der Schmied Ernst Kabitzke und Emilie Bartsch, Merseburg und Gr. Steinstraße 25. — Der Handarbeiter Emil Schiele und Anna Harnisch, Mansfelderstraße 54 und Thorstraße 24. — Der Kupferschmied Otto Berbig und Ida Stolze, Völlbergerweg 11 und Thorstraße 21. — Der Tischler August Kunert und Martha Kupper, Gr. Marktstraße 8 und Sonnergasse 11. — Der Tischler Gustav Wolf und Marie Boreng, Leipzig und Kl. Klausstraße 6. — Der Kaufmann Emil Gramowski und Anna Giebeler, Gr. Steinstraße 70.

Geboren.

22. Juli. Dem Fleischer Paul Marschall eine T. Margarethe, Herrenstraße 8. — Dem Handarbeiter Franz Niedwiedz ein S. Kurt, Kuttelhof 4. — Dem Bahnarbeiter Karl Kultig eine T. Frieda, Kurzestraße 82. — Dem Cementarbeiter Karl Büh ein S. Walther, Saalberg 8. — Dem Tischler Albert Wilde eine T. Frieda, Friedrichstraße 35.

Gestorben.

22. Juli. Des Kunstgärtner Friedrich Henze S. Otto 1 M., Bruckdorferstraße 10. — Des Lackirermeister Max Lindermann T. Charlotte 1 J., Gommergasse 10. — Des Bahnarbeiter Reinh Steckner S. Hermann 9 M., Thomasiusstraße 84. — Des Fabrikarbeiter Joh. Huncia S. Franz 8 M., Schniedstraße 28. — Des Handarbeiter Albert Bauer S. Franz 1 J., Ludwigstraße 13. — Des Schneidermeister Arthur Langer S. Arthur 2 M., Rathhausstraße 12. — Des Fleischermeister Karl Karich T. todtgeb., Glaucharerstraße 34. — Des Sattler und Lackirer Robert Lipka S. Friedrich 2 J., Beesenerstraße 4. — Des Polizeiboten Adolf Kühne T. Ella 3 M., Gr. Klausstraße 12. — Des Feuermeister Friedrich Pötsch S. Friedrich 7 M., Pfännerstraße 20. — Des Barbier und Friseur Paul Böttcher T. Lisbeth 3 M., Schillerstraße 1. — Der Maler Peter Beyer 25 J., Klinik. — Des Landwirth Friedrich Wieker Ehefrau Sophie geb. Bühring 50 J., Magdeburgerstraße 40. — Wittwe Bertha Reiche geb. Schönberg 64 J., V. Vereinsstraße 11. — Des Eisendreher Gustav Steffens Ehefrau Minna geb. Büling 31 J., Ludwigstraße 44. — Des Maurer Friedrich Grant T. Charlotte 1 J., Thorstraße 21. — Des Maurer Wilhelm Alsleben T. Erna 2 M., Ludwigstraße 6. — Des Bierfahrer Wilhelm Jaraosch Ehefrau Bertha geb. Ehnke 31 J., Hirtenstraße 14. — Des Fischer Karl Knödel S. Albert 8 M., Weingärten 33. — Des Arbeiter Heinrich Hennberg Ehefrau Friederike geb. Seidel 39 J., Klinik.

(Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Osnabrück**, 24. Juli. (Wolff's Bur.) Der westliche Theil der Provinz Hannover wurde gestern durch ein verheerendes Unwetter, wie es in solcher Stärke seit Jahren nicht vorgekommen, heimgesucht. Es gingen überaus heftige Gewitter nieder; an vielen Stellen hat der Blitz gezündet.

* **Heidenheim** (Württemberg), 24. Juli. (Wolff's Bur.) Zwischen Giengen und Hermaringen (Bahnstrecke Aalen-Ulm) überfuhr gestern ein Bahnzug einen Gesellschaftswagen. Fünf Personen wurden getödtet, sechs verletzt.

* **Brüssel**, 24. Juli. (Meldung des „B. T.") Die Lösung der Ministerkrisis steht unmittelbar bevor, und zwar soll Van den Peereboom den Vorsitz im Ministerrathe und das Portefeuille für den Krieg abgeben, jedoch als Eisenbahnminister wieder in das Kabinet zurückkehren. Ein Anhänger des Proportionalwahlsystems, welches innerhalb der Rechten viel Anklang findet, soll Ministerpräsident werden.

* **Paris**, 24. Juli. (Hirsch's Bur.) Der Dreyfus-Prozeß in Rennes wird nunmehr bestimmt am 7. August beginnen. Es wird sehr lange dauern, da man infolge der Hitze die Sitzungen nur von Morgens bis Mittag abhalten wird. Die Bevölkerung der Stadt verhält sich dauernd ruhig. Von Paris sollen indeß zahlreiche Gamins gekommen sein, die das Pariser Gros aller Manifestanten bilden. Angeblich ist auch Déroulède erschienen und hat eine Wohnung gemiethet; er soll beabsichtigen, Versammlungen abzuhalten.

* **Paris**, 24. Juli. (Hirsch's Bur.) Der Unterstaatssekretär der Post und Telegraphie hat eine strenge Untersuchung angeordnet über die Urheber des falschen Zaren-Telegramms. Die Untersuchung ist gegen nationalistische und namentlich royalistische Kreise gerichtet.

* **Barcelona**, 24. Juli. (Wolff's Bur.) Sonnabend Abend kam es auf dem hiesigen Paseo de Gracia nach Beendigung der zu Ehren der französischen Marinemannschaften veranstalteten Festlichkeiten zu erheblichen Ruhestörungen. Die Manifestanten riefen: „Es lebe das freie Katalonien!" Die Polizei, welche genöthigt war blank zu ziehen, stellte die Ordnung wieder her.

Eine Katastrophe durch Blitzschlag.

Ein Gewitter, daß sich gestern Nachmittag über Charlottenburg und Berlin entlud, hat eine entsetzliche Katastrophe herbeigeführt. Durch einen Blitzschlag, der in eine zu einer fröhlichen Feier versammelte Turnergemeinde hineiderzuckte, wurden **drei Menschen getödtet und etwa vierzig Personen mehr oder weniger stark verletzt.** Auf einer an der Cauerstraße in Charlottenburg gelegenen Radfahrbahn wurde das Gauturnfest der polnischen Turnvereine aus der Provinz Brandenburg gefeiert. Der große rechteckige Platz war in der Mittellinie der Länge nach durch acht mit Guirlanden umwundene Flaggenmasten geschmückt, während ein fingerstarker, theilweise umsponnener Draht als Zaun das Gehege einschloß. Innerhalb der Umzäunung hatten sich bei Beginn des Festes um 4 Uhr etwa 1000 Personen versammelt, während noch Hunderte außerhalb Aufstellung genommen hatten. Nicht lange, so drohte von fern ein Gewitter, und leichte Regenschauer stellten sich ein. Trotzdem nahm das Fest seinen Fortgang, bis — es war etwa halb sechs Uhr Nachmittags — ein Blitzstrahl mit gleichzeitigem Donnerschlag dem fröhlichen Treiben ein plötzliches Ende bereitete. Der größte Theil der Festtheilnehmer war auf einen Moment wie gelähmt. Die soeben noch erklungenen lustigen Weisen der Musik erstarben im Augenblick mit einer schrillen Dissonanz, die Instrumente flogen klirrend zu Boden, während sämmtliche Musiker von den Stühlen sanken und theilweise in konvulsivischen Zuckungen auf der Erde lagen. Gleichzeitig durchzitterte ein **vielhundertstimmiger Angstruf** die Luft. Nachdem die erste Lähmung abgeschüttelt war, drängte das Groß der Festgesellschaft nach der Seite, auf der die Musik placirt war, denn hier hatte, wie sich sofort herausstellte, der Blitz eingeschlagen. Ein wildes Durcheinander entstand, und ein Jammern und Stöhnen erfüllte die Luft. Die wenigen anwesenden Polizisten waren theilweise selbst betäubt und daher auch Anfangs nicht in der Lage, helfend einzugreifen. Nachdem die erste Aufregung einer ruhigen Beurtheilung gewichen war, ertönte von allen Seiten der Ruf nach Aerzten. Unmittelbar neben dem ersten Flaggenbaum lagen ein Herr und eine Dame, die kein Lebenszeichen mehr von sich gaben, während einige Schritte davon eine zweite Frau auf der Erde lag, die zwar noch lebte, aber an den Beinen und dem Unterleib verbrannt war und auch bald darauf verstarb.

Auf ergangene Meldung sandte die in der benachbarten Marchstraße stationirte Unfallstation 11 sofort zwei Aerzte zur Unfallstelle und beordete gleichzeitig alle in Charlottenburg verfügbaren Krankenwagen dorthin. Die Verletzten wurden nun, soweit sie nicht gehen konnten, nach der Unfallstation gefahren, beziehungsweise getragen, während die leicht Verletzten den Weg zu Fuß dorthin zurücklegten. Es wurden sämmtliche Unfallstationen alarmirt. Inzwischen war der Andrang von Verletzten beängstigend. Sämmtliche verfügbaren Räume waren gefüllt, und noch immer strömten neue Patienten herzu. Soweit sich übersehen ließ, verlangten etwa 40 Personen ärztlichen Beistand. Ein Theil der leicht Verletzten wartete die ärztliche Behandlung wegen der unvermeidlichen Verzögerung nicht ab, sondern begab sich nach Hause. Immerhin sind in der Unfallstation 25 Personen verbunden, von denen 16 recht schwere Brandwunden aufwiesen. Von den Schwerverletzten wurden vier nach dem Krankenhause Am Urban und einer nach demjenigen in Moabit befördert, während die Uebrigen in Charlottenburg untergebracht wurden. Unter den Verunglückten befinden sich mehrere Kinder. Ein Knabe war am ganzen Körper mit starken Brandwunden bedeckt, hatte aber das Bewußtsein nicht verloren. Die Namen der getödteten Personen waren in später Nachtstunde selbst durch die Polizei noch nicht festgestellt.

Der Blitz hat im Moment des Einschlagens das Bild einer in der Explosion befindlichen Granate, die in ungezählten Strahlen ihre Feuerarme ausstreckte. Er riß zunächst in den ersten an der Nordseite aufgestellten Mast, zersplitterte denselben am oberen Ende und sprang dann auf einen lose am Mast herabhängenden, bis zur Erde führenden Draht über, der früher zur Befestigung der Stange gedient hatte. Nun theilte sich der Strahl. Während ein Theil der elektrischen Ladung auf zwei in unmittelbarer Nähe stehende Personen übersprang und diese tödtete, flog ein anderer Theil nach der einige Meter entfernten Musikkapelle über, deren Mitglieder er hart mitnahm, um dann noch nach einem abermaligen seitlichen Sprunge in eine Sitzreihe von Gästen einzufahren und hier arge Verletzungen anzurichten.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion der Publikum gegenüber keine Beantwortung.)

Aus Thüringen: In jetziger Reisezeit, wo Tausende das Schöne Thüringen aufsuchen, um sich in seinen anmuthigen Bergen und Wäldern auszuruhen und zu erfrischen, wird auch Mancher dem freundlichen Weimar einen Besuch machen und an den, den großen Dichtern geweihten Stätten die Vergangenheit auf sich wirken lassen. Beim Besuch dieses anmuthigen Städtchens möchten wir den Reisenden auf eine weniger bekannte Stätte aufmerksam machen, welche eine Fülle von Erinnerungen an Weimars große Vergangenheit birgt. Es ist dies das von der Herzogin Anna Amalie bewohnt gewesene Wittthumspalais. Gegenüber dem Theater, auf dem Wege zum Schiller- u. Goethehaus gelegen, sollte man nicht versäumen, dort einzutreten. Der kunstsinnige Großherzog Karl Alexander (der Enkel Karl August's) hat in pietätvoller Weise dies Haus erhalten und durch Schenkungen aus seinem Privatbesitz die Einrichtung wieder ergänzt, so daß dem Besucher ein vollendetes Bild damaliger Zeit entgegentritt. Verschiedene Gemälde, u. a. ein Porträt Friedrich des Großen, ein Geschenk desselben an seine Lieblingsnichte die Herzogin Anna Amalie, mit welcher er bekanntlich geistig innig verbunden war, sowie Porträts von Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Luise Gottsauen u. a. m. schmücken die Räume, in welcher einst Anna Amalie ihre bedeutendsten Zeitgenossen um sich versammelte. Es würde zu weitläufig, alles Sehenswerthe anzuführen und so möchten wir jedem Besucher Weimars das Wittthumspalais sehr empfehlen!

Einige Besucher.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Sternberg in Mecklenburg.** Für den Leserkreis unserer Zeitung dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über die in Sternberg in Mecklenburg bestehende Baugewerkschule zu erfahren. Die Anstalt umfaßt: 1. eine Baugewerkschule (4 Semester) für Maurer, Zimmerer u. i. w., 2. eine Bahnmeister- und Eisenbahn-Techniker-Schule (4 Semester), 3. eine Fachschule für Straßen-, Wege- und Tiefbautechniker (4 Semester) und 4. eine Tischlerschule (3 Semester) zur sachlichen und kunstgewerblichen Ausbildung von Bau- und Möbeltischlern. — Die Stadt Sternberg hat für die Anstalt ein neues Schulgebäude aufgeführt, das allen Anforderungen der Neuzeit entspricht, elektrische Beleuchtung und Centralheizung enthält. Die Lebensverhältnisse sind in Sternberg billig. Für eine Wohnung mit voller Pension zahlt man monatlich 40—45 Mk. — Das Wintersemester 1899/1900 beginnt am 1. November, der Vorunterricht am 10. Oktober. Anfragen und Anmeldungen sind baldigst an die Direktion zu richten, wenn bei dem großen Andrange bestimmt die Aufnahme zugesichert werden soll.

Zu Kinderfesten

empfehle ich mein grosses Lager in Spielen für Kinder jeden Alters, Scheiben, Sterne, Adler, Ballfänger etc. Ferner als Prämien oder Gewinne tausende nützlicher und prakt. Gegenstände in jeder gewünschten Preislage. Bei grösseren Einkäufen Engros-Preise.

C. F. RITTER, Halle S., Leipzigerstr. 90.

Adreßbuch-Bureau des „General-Anzeiger".

Zur **unentgeltlichen Einsichtnahme** liegen in unserer Haupt-Expedition, große Ulrichstraße 16, Eingang Dachrigstraße, die **Adreßbücher** folgender Städte aus: **Aachen, Altenburg, Annaberg und Buchholz, Apolda, Augsburg, Bamberg, Berlin, Beerenburg, Bonn, Breslau, Cassel, Chemnitz, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Duisburg, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Görlitz, Greifswald, Halle a. S., Hagen i. W., Hamburg, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Meiningen, Merseburg, Münster, Nordhausen, Nürnberg, Offenbach, Posen, Regensburg, Remscheid, Rostock, Schwerin, Spandau, Stendal, Stuttgart, Weimar, Weißenfels, Wiesbaden, Würzburg, Zoppot, Zürich, Zwickau, Provinz Sachsen** (amtliches Handel- und Städte-Adreßbuch), **Deutsches Reichs-Adreßbuch für Handel und Gewerbe und Handels- und Gewerbe-Adreßbuch von Russisch-Polen.**

Voraussichtliches Wetter am 25. Juli 1899.
Bei westlichem Winde veränderliches, zeitweise heiteres Wetter mit etwas geringerer Temperatur. Leichte Niederschläge möglich.

Wasserstände: Am 23. Juli: Weißenfels, Oberp. + 2,36, 24. Juli: Halle unterhalb + 1,96, Trotha + 2,02. 23. Juli: Bernburg + 1,72. Colbe Unterpegel + 1,22, Oberpegel + 1,64, Dresden — 0,57, Magdeburg + 1,96.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger" bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der gr. Ulrichstraße 16, anzeigen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990725011/fragment/page=0003

Gegen Fliegen, Schnaken, Schwaben, Russen, Flöhe und Wanzen kauft nur „Lahr's Dalma". Es tödet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dankschreiben! Nur ächt zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubdeutel 15 Pfg.

Zu Halle: Gauthier, Martin-Str. Apotheke, Gänsefth. 1, Franz, Zeitzerstr. 9, Wolffsdorff, Brauhofstr. 2, Wolff, Drogerie, G. Reiser, Gerberstr. 10, Hof-Drogerie, R. Wolff, Drogerie, Am Reichsthor 1, H. Q. Grunert.

Stoff-Reste,

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,
— mehrere 1000 Reste in allen Farben —
spottbillig.
H. ELKAN, Halle a. S., Leipzigerstr. 87,
Kaufhaus I. Ranges.

Vom vereidigten Chemiker geprüft. Unter ärztl. Controlle angefertigt.

Was sich bewährt, das halte fest!

Dieser Devise verdankt manche Mutter ihre blühende und wohlgenährte Kinderschaar.

Karl Koch's Nährzwieback

hat sich durch 16jährige außerordentliche Erfolge aufs Beste bewährt. **Karl Koch's Nährzwieback** ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Scrophulose, Darmkatarrh, Drüsen, Rhachitis, Knochenkrankheiten ꝛc. zu schützen. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und größeren Kolonialwaaren-Handlungen sowie in

Karl Koch's Nährzwieback-Fabrik Halle a. S.

Polstermaterial.

Polsterwerg, Gurten, Nägel, Faden, Springfedern, Bezüge auf Sophas und Matratzen empfiehlt im Einzelnen und Engros

Friedr. Schäfer, Polstermaterialienhandlung, Dachritzstraße 2.

LANOLIN Toilette-Cream **LANOLIN**

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

Marke Pfeilring. In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 30, 50 u. 60 Pf., in Tuben à 50 u. 80 Pf.

Stadtplan von Halle a. S.

(ergänzt bis Ende 1898)
in 5farbiger Ausführung
aus dem Halleschen Adreßbuche von **W. Kutschbach**
(Maßstab 1 : 12000)
ist in Separat-Abzügen à **50 Pfg.** vorräthig in der
Haupt-Expedition des „General-Anzeiger", Große Ulrichstraße 16,
Eingang Dachritzstraße.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der Restbestand des **Witzel**'schen Konkurswaarenlagers, bestehend in **Flanell, Schwaneboys, Kleiderstoffen, baumwollenen Strümpfen, Wolle u. dergl.,** soll in Partieen verkauft werden. Der Laden **Glauchaerstr. 23** ist geöffnet **Mittwoch den 26. Juli** und folgende Tage, Nachmittags von 3—6 Uhr. **Alb. Brand,** Konkursverwalter.

Restaurations-Uebernahme.

Den geehrten Einwohnern von Halle und Umgegend theile ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage das Restaurant

„Zur lustigen Ecke"

(früher Stadt Weißenfels, Bernburger- und Wuchererstraßen-Ecke)
übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die werthen Gäste zu ihrer vollsten Zufriedenheit mit guten Speisen und Getränken zu bedienen. Zum Ausschank gelangen die beliebten Biere aus der Brauerei von **Freyberg.**

In der Erwartung einer guten Unterstützung meines Unternehmens zeichne
Hochachtungsvoll
Alwin May.

Vereinszimmer, 50—60 Personen fassend, steht noch frei.

Nicht billig im Einkaufe ist der Continental Pneumatic, aber durch seine längere Haltbarkeit wird er billig im Gebrauch. Käufern von Fahrrädern kann nicht genug empfohlen werden, Räder mit

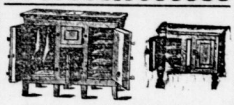
Continental Pneumatic

zu verlangen.

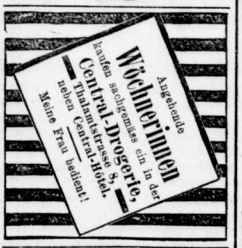
Jeder Aerger und Verdruß durch Pneumatische Reifen fällt dann fort.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Schlesischen Sträußelkuchen, vorzüglich schmeckendes Tafelgebäck aus feinster Sahnenbutter angefertigt,
echt Koch'schen Maßkuchen, vanillirt, unübertroff. Specialität,
feinsten geriebenen **Apfel- und Mohnkuchen,**
feinste Hallesche und Berliner **Napfkuchen** von feinster Sahnenbutter,
Biscuit-, Chokolade- u. Makronen-Zwieback.
Allerlei Torten-Ausschnitte.
Alle Sorten Fruchtkuchen.
Specialität: **Nusstorten.**
Sonntags von früh an frischen Speckkuchen
empfiehlt
Karl Koch,
Herrenstraße 1.
— Fernsprecher 531. —



Eisschränke u. Gartenmöbel
wegen vorgerückter Saison zu ermäßigten Preisen.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 62.



Hygienische Schutzmittel.
Preisliste gratis u. franko.
G. Band, Berlin C 64, Belleallianceстr. 73.

Rabeninsel.

Morgen Dienstag den 25. Juli:
Grosses Extra-Concert. Militär-Musik. 36 Mann.
Gewähltes Programm. — ff. Biere, gute Küche.
Hochachtend **C. Henschel. E. Kurzhals.**
Die Concerte finden jeden **Dienstag** und **Freitag** statt.

Die Mitglieder der H. K. S. C. V. erlaubt sich unterfertigter S. C. zu der am **Mittwoch den 26. d. Mts., 4 s. t.** von der **Steinmühle** aus stattfindenden

S. C. Kahnfahrt

ergebenst einzuladen. Das Präsidium bei der Kahnfahrt hat ein wohllöblicher C. C. der Borussia.

Bei ungünstigem Wetter wird die Kahnfahrt durch ein 8 h. c. t. in der Saalschlossbrauerei stattfindendes S. C. Biervergnügen ersetzt.

Der S. C. zu Halle a. S.
D. z. Z. präsidirende Corps „Palaiomarchia".
I. A.: **Reichardt.**

Apollo-Theater

Direktion: Fr. Wiehle.
Der neue **erfolgreiche Spielplan!**
— Täglich großer Erfolg! —
Donnerstag: **Ehren-Abend** der italienischen Künstlerfamilie **de Toma.** Italienische Nacht!

Stadt-Theater Leipzig.

Neues Theater.
Dienstag den 25. Juli 1899.
Der Traum ein Leben.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Die **drei Gertiny's,** Bravour-Luftgymnastiker am fliegenden Trapez. (**Sensationell!**) — Die vier Geschwister **Nagels,** Bravour-Parterregymnastiker mit ikarischen Spielen. — Brothers **Rolfiel,** Hand-Gladiatoren auf dem schlaffen Drahtseil. (Einleitung: **Verwandlungs-Scene im Wiener Kaffeehause.**) — Die **Augustini's,** Equilibristen an der perpendikulären Leiter. — Das **Gasch**-Trio, Bravour-Hand- und Kopf-Akrobaten. — Miß **Erna,** Equilibristin auf dem schwebenden Trapez. — Fräulein **Grethe Reutter,** Gesangs-Humoristin (mit ausschließlich **Otto Reutter**'schen Original-Vorträgen). — Herr **William Merkel,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. — Die „Australierin" **Josephine Morcaschani,** Bariton-Sängerin. (**Phänomenal!**)
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag den 25. Juli
— **Schlachtefest.** —
Georg Labes,
Friedrichstraße 4.

Jeden Dienstag
— **Schlachtefest.** —
Fedr. Thiele,
Forsterstraße 35.

Bestens besorgt und verwerthet

Patente

W. Folkmar, Patent-Anwalt, **Berlin C.,** Molkenmarkt. **Hamburg, Köln.** Günst. Beding. **14jähr. Erfahrung.** Jede Auskunft **kostenfrei.** Vertret. **Halle: Max Assmann,** Marktpl. 11.

Eine wahre Delikatesse

ist mein **Thüringer Landbrot,** groß, kräftig und wohlschmeckend.
Karl Koch, Herrenstraße 1.

Gesichtspickel,

Finnen, Pusteln, Mitesser, Hautröthe, einzig und allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen franko gegen 2,50 Mk. Briefmarken od. Nachn., nebst lehrr. Buch: „Die Schönheitspflege" als Rathgeber. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Glänzende Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen bei. Nur direkt durch **Reichel,** Spz. Abt., **Berlin, Eisenbahnstraße 4.**

Automatischer Massenfänger für Ratten 4 Mk. für Mäuse 2 Mk. fangen ohne Beaufsichtigung, bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und fetten sich von selbst. Ueberall die besten Erfolge. Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme durch **Siegfried Teith, Berlin N.W.,** Klopstockstraße 21.

Hallesche Puppen-Klinik,

Inh. **Herm. Petsch,**
Leipzigerstr. 63, 1 Tr.

Feinsten Himbeersaft
à Pfd. 50 ₰, bei 5 Pfd. à 45 ₰
empfiehlt
Carl Booch, Breitestraße 1 u. Rother Thurm 12.

Neuesten Katalog sämmtl.
Hygienischer Artikel
sendet gegen 10 ₰ franko
Johanniter-Drogerie,
Berlin N. VI., Elsasserstraße 38.

Halle a. S. **Halle a. S.**

Der Ausverkauf der Julius Gattel'schen Konkursmasse

in Emaille-, Steingut-, Holz-, Bürsten-, Stahlwaaren, Haus- u. Küchengeräthen

wird am **Sonnabend den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr** geschlossen und findet der Verkauf früh von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—8 Uhr zu erheblich herabgesetzten Preisen statt.

Günstig für Brautpaare. **Der Konkursverwalter.**

Leipzigerstrasse 5. **Leipzigerstrasse 5.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990725011/fragment/page=0004